Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 75. V. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 24. Sept. (7. Okt.) 1910.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

„Der Botschafter" ist im Zeitungskiosk der Jekaterinoslawer Ausstellung am Hauptwege der Ausstellung, der Musikhalle schräg gegenüber, neben dem Pavillon der Narsan-Quelle zu haben.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

New-Jorker Mädchenschule.

Der Unterricht beginnt am 1. Oktober. 3:2

Das Lehrerkollegium der 2:2

Chortitzer Mädchenschule

bringt zur Anzeige, daß Neuanmeldungen von Schülerinnen für das laufende Schuljahr noch bis zum 1. **Oktober** d. J. entgegengenommen werden können. **An demselben Tage** beginnt auch der regelmäßige Unterricht.

Der Unterricht in der **Chortitzer Zentralschule** beginnt am 1. Oktober. Nachexamen am 30. September.

3:1 Leit. Lehrer **H. Epp**

Vom Ministerium des Innern bestätigte **Hebammenschule**

Zur Ausbildung von Hebammen I. und II. Grades.

Schülerinnen, welche die Schule absolviert und die Examen bestanden haben, erhalten ein Diplom I. oder II. Grades, je nach dem ihr Bildungsgrad ist. Für den I. Grad ist ein Zeugnis von 4 Klassen des Gymnasiums und für den II. Grad bloß Schriftkundigkeit (грамотность) erforderlich.

Gesuche von Personen, die in die Schule eintreten wollen, werden bis zum 1. September vom Direktor persönlich oder schriftlich entgegengenommen.

Direktor der Hebammenschule Dr. **Leo Gerbilsky.**

Jekaterinoslaw, Charkowskaja, Haus Schiffrin. 15

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes- und Nervenkranke

17 des Doktors

Eugen Iwanowitsch Altschuler

Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366. **Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit; Sprechstunde** von 10—12 u. von 6—8 Uhr. — Zahlung nach Uebereinkunft.

Zahlstellen für den „Botschafter":

In Halbstadt, Gouv. Taurien:

1) Peter Abr. Ediger. 2) Johann Jakowl. Thießen und 3) D. Janzen, Buchhalter der Gegens. Kreditgesellschaft.

In Chortitz: 4) Lehrer Dietrich Epp.

Die Herren nehmen auch Bestellungen auf den „Botschafter" entgegen; desgleichen auch alle Buchhandlungen und Konsumvereine.

Die Redaktion.

Doktor **A. Gavendo** hat sich in der Kolonie Nikolajpol (№ 1) niedergelassen.

Zahnärztin **Bernstein-Gavendo** — heilt Zahnkrankheiten, — plombiert, entfernt kranke Zähne und macht künstliche Gebisse.

Vom 15. September an täglich Krankenempfang. 10—2

Deutsches Krankenhaus für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch** in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja. **Ständige Betten** in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 74e.

Dr. J. Glückmann.

Zurückgekehrt, habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Александровскъ, Николаевская ул. д. Бейнаровича. 6:5

— Spezialarzt —

für **Magen-, Darm-, Leber-, Blut- und Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Rheumatismus. 30-22

Dr. S. Eigensohn.

Sprechstund. 9—12, 5—7, Sonntag 10—2. Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko №61, Quartier 4

Laß nie die Kraft, den Willen dir erschlaffen, vom Bessern dich zum Bessern aufzuraffen; nur wenn dein Geist nach Fortschritt ewig geizt, wenn ewig ihn Vollendung lockt und reizt, dann lebst du erst; es leben nur, die schaffen.

F. Halm.

Herbstgedanken auf dem Kirchhofe.

Mitten im Leben herrscht tiefes hier Schweigen,
Mitten im Kampfe — majestätische Ruh.
Rauschen des Windes nur zieht durch die Zweige,
Wehet mir Träume der Ewigkeit zu.

Hügel bedecken hier drückende Sorgen,
Rennen und Hasten stört nimmer den Schlaf.
Alle die Toten, sie ruhen geborgen,
Große und kleine — im Erdengemach.

Wehmut und Ernst und ergreifende Stille,
Seliger Friede durchziehen mein Herz,
Leben und Lieben und Hoffnung in Fülle
Spendet der Glaube dem irdischen Schmerz.

Wonne des Schmerzes und liebliche Trauer
Heilen wie Balsam den krankenden Geist;
Ewigkeitsträume, mit zitterndem Schauer
Labet ihr mich, denn nach oben ihr weist.

Ewigkeitswinde, ihr lieben und trauten,
Rufet und ziehet und locket und heult,
Sauset und brauset und schlaget die Lauten,
Neu ihr belebet noch einstmals die Welt.

Ewigkeitswinde ihr treibet und feget
Gilbende Blätter durch dürres Gezweig;
Blätter des Herbstes auf Gräber ihr leget,
Möchtet die Toten noch betten ganz weich.

Wenn an jenem Tag der Wonne,
Einst der Kirchhof neu ersteht,
Wenn verklärt die neue Sonne
Strahlend aus dem Osten geht:

Dann begrüßet mich auf's neue,
Dann durchziehet mein Gemüt,
Euer Säuseln mich erfreue
Wo ein ew'ger Frühling glüht.

J. T.

Oberlicht.

„Ich bin ein Mensch."

Von dieser demütigen Erwägung geht der heidnische Hauptmann aus, als er sein unbedingtes Vertrauen zu der Wundermacht des Herrn Jesu begründen will. „Ich bin auch nur ein Mensch!" so ruft der Apostel Petrus dem Kornelius zu, als er den Hingesunkenen von der Erde aufhebt. Wie frisch und labend weht es uns an von Personen, die, wie die genannten beiden, so gänzlich frei sind von jeglicher Selbstüberhebung! „Den Demütigen gibt Gott Gnade." Das wird dann auch an solchen immer wieder wahr. O wie weit sind heutzutage Tausende von Christenleuten von dieser edlen Demut abgekommen! Ist's doch, als schämte man sich geradezu seines Menschtums, oder als sei man über die Stufe des Menschtums weiß Gott wie weit hinausgekommen; die Ausdrücke „menschlich" und „teuflisch" werden vielfach für gleichbedeutend gehalten. — Mir scheint's, es ist zeitgemäß, daß wir uns einmal klar zu machen suchen was es heißt, ein Mensch zu sein, um dankbar und zufrieden die Stellung im Weltall einzunehmen, die uns der Schöpfer zugedacht hat. Selbstverständlich ist es nicht möglich, in einem eng begrenzten Zeitungsartikel den Gegenstand auch nur einigermaßen erschöpfend zu behandeln. Aber das ist auch gar nicht meine Absicht, nur zum Nachdenken über diese Frage möchte ich die Leser des „Botsch." anregen. — Ich gehe bei meiner Betrachtung von drei Bibelsprüchen aus, die, wie mir

Feuilleton.

Sokrates sien letzter Schüler.

En ollen Grich för de „Botschafter"-Leser nahvertellt von Paul Esper

„Ja!" säd de olle Grich nahdenklich on schow sick dar bie 'ne grote schwarte, engesolt'ne Oelbeer ent Mul (de Grichen äten de noch lewer, as wi dicken Ries met Zucker bestreut oder Plumenkielken) — „ja! met de Weisheit es 't en Grichenland leider nu uck all nich mehr wiet her. De Sokrates-Sort es all lang utstorwen, on wat noch von „Weisen" nahblewen es, dat hört alles to Axelos siene Art."

„Wat es dat denn för 'ne Art?" frog eck.

„Wo, de kennst Du nich? Kömmt de denn bie Ju nich vör? frog de Oller trüg, on stoppt' sick wedder en par Ölbeeren ent Mul. „Denn mot eck di dochwoll de Geschicht vertellen." Dar ganz wiet hingen en de Provinz Böotien lewd' to Sokrates siene Tied en de Stadt Theben een Mann, de heet' Axelos. He wer 'n junger, schierer Kerl on darto wer he uck noch rick, he had' weinigstens siene föftig Ölbeerböm; aber met siene Weisheit wer't nich grad sehr wiet her.

As nu mal een Jahr de Ölbeeren en Böotien sehr got geraden weren, on en Athen man ganz schwack, on Axelos tofallig darvon hörd' — Zeitungen gaw't dontomal noch nich — donn pack't he korterhand siene Ölbeeren op twintig Esel on trock darmet to Markt nah Athen. „Eck mot mi de Welt doch uck mal een bät ansehnen, on de dicknäs'gen Athener sälen mi dat Reisgeld darto talen", säd Axelos to siene Nahbers on trock los. — „Tar had' aber 'ne Uhl säten!" as Onkel Bräsig to seggen plägd'. En Athen op den Markt weren, as Axelos mit siene Esel dar ankam, all von Achaia, on Lakonika, on Aetolia, on wo de Provinzen aller heeten, sovääl Ölbeeren t'hopgebrocht worden, dat de Ölbeeren schier för omsonst weggewt worden, on ons Axelos froh wer, as he för siene sovääl 'rutkreg, as he t'hus fö't Plökken betahlt had'.

„Diesmal hat es nich geglückt!" plägd' de verstorw'ne Johann Kurz en Gnadenstein to seggen, wenn he mal wedder nah 'ne Wäk von siene Reis' op den Kohhandel „zu die Buljaren" ahne Koh on ahne Geld, aber met'n gewalt'gen Kater nah hus gekamen wer, on darop en par Dag em Bedd sat on sienen Kater met Sültfleesch on Zippeln en Ädick fodern let.

Krekt so docht ons Axelos uck, as he siene par lump'gen Denare on Obolusse — so heeten donn de Rubels on Kopiken en Grichenland — en de Fupp stoppt'. „Eenmal nah Athen on nich wedder!" säd he so vör sick hen, „äwrigens: — Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden bin! — seggt de olle weise Sokrates, on so denk eck uck. Holl! Sokrates! de wahnt je grad hier en Athen. Den mot eck mi opsöken, on wenn eck darbie uck man'n bät wat von dem siene Weisheit afkrieg, dann hab eck am Eng miene Ölbeeren doch noch recht got 'rutgebrocht." Geseggt — gedahnen.

Axelos leet sick von en Schutzmann, wat dar grad so 'romlungerd on Mulapen verkoft, den Weg nah de hoge School wiesen, wor Sokrates siene Weisheit to'm Besten gaw, on schow los. As he an de Port bie de hoge School den Wächter nah Sokrates frog, wees de met' ne geheimnisvolle Mien nah'n kleenen, onschienbaren Mann hen, de dar op dem Hof spazeeren ging, on säd lies: „Dar geiht he!" „Wat Kuckuck! dat sall de grote Sokrates sennen?" docht Axelos bie sick, on schmeet sick en de Brost, „denn sie eck doch'n andrer Kerl! Na, 'n par Wörd mot eck denn nu doch all met em reden."

As Sokrates op sienen Spazeergang trügkam, ging Axelos em entgegen on begrößt' em met 'ne deepe Verbeugung. Sokrates mok uck 'n leichten Bückling, gnieserd' en bät on ging nieder. Ons Axelos dreihd' kort om, ging hastig hinger Sokrates her, äwerhald' em', stelld' sick dicht vör em hen, on mok wedder 'ne deepe Verbeugung. Sokrates dankt' wedder met 'n leichten Bückling, mok so'n markwürd'get polietschet Gesecht on — ging wedder an Axelos vörbie. Na dat mußt dem denn doch argern! He stelld' sick Sokrates tum tweedenmal — on zwar recht breetspurig — en den Weg, mok donn aber doch wedder siene Verbeugung, vertrock sogar sien Mul von een Ohr bet tum andern to so'n recht fründlichet Lächeln, on säd: „Wo freu eck mi, dat eck den weisesten von alle Menschen vör mi seh!"

Nu kunn Sokrates denn doch nich got anders, he mußt Axelos Red stahnen. He blew stahnen, kickt Axelos en Stot en de Ogen on frog: „Kennst Du denn alle Menschen?"

„N—ne!"

„Hast Du denn all met alle Menschen gered't?"

„N—ne, dat hab eck nich."

„Wo kannst du en dem Fall weeten, af eck de weisester von alle Menschen sie? Fingst Du nich selwst uck, dat Du dar wat hengered't hast, ahne irgend'n Grund darto to haben?

„Ja, dat schient mi nu uck so".

„Wer so ahne Grund wat henred't, de es entweder'n Schuft oder'n Narr! Wullst Du mi met diene Red anföhren?"

„Ne, dat wull eck nich!"

„Also, en Schuft best Du nich. Nu segg mal selwst, wat best Du denn?"

„H—m!" säd Axelos, on klaud' sick hinger dat rechte Ohr, „dat nemmt sick je ganz dwatsch för mi 'rom! Nu segg mi aber uck 'n mal selwst, wat sull eck maken? Eck kreg di je anders nich tum Reden! Wat best Du denn för een Weiser, wenn Du dat Mul nich opmaken kannst?" Sokrates gnieserd wedder so recht gnissch för sick hen. „Schön!" säd he. „Worom eck nich met Di reden wull, dat warst Du mi bold selwst seggen. Hast Du all mal hört, dat een Boll een Schwien tobröllt oder een Perd een Schap towiehert?"

(Schluß folgt.)

scheint, vielfach nicht richtig verstanden werden. Sie lauten: 1) „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.“ (1. Mos. 1, 27.) 2) „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Matth. 5, 48.) 3) „Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir seinen Fußstapfen sollen nachfolgen. (1 Petri 2, 21.)

Es gibt viele Christen, die das Heil der Brüder, sowie auch ihr eigenes hauptsächlich durch Verbieten zu fördern suchen. (Vergleiche den höchst beachtenswerten Artikel des Herr „—r“ in Nr. 71 dieses Bl.) Fragt man sie, warum ein Christ diese oder jene Sache sich nicht erlauben dürfe, so heißt es bei dem einen: „Ach, das ist ja etwas rein Menschliches, und wir sollen doch nach dem trachten, was göttlich ist.“ Ein anderer erinnert uns vielleicht an das Wort unseres Heilandes: „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie usw.“ Und ein dritter sagt kurzweg: „Der Herr Jesus hätte das auch nicht getan.“ Verweilen wir einen Augenblick bei diesen Antworten. Also, mein lieber Freund, etwas rein Menschliches ist einem Christen nicht gestattet? Da hat sich der Geist Gottes wohl geirrt, als er dem Moses in die Feder hineindiktierte: „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde?“ Es müßte geheißen haben: „Gott schuf auf Erden Götter nach seinem Bilde?“ — „Ach nein,“ sagst du, „so war es nicht gemeint, Gottes Geist kann sich nicht irren.“ Nun, das glaube ich auch! Aber wenn Gott wirklich Menschen geschaffen hat, so muß es doch auch etwas gottgewolltes, spezifisch Menschliches geben. Und warum nannte sich der Heiland auch mit Vorliebe immer wieder des Menschen Sohn? Ich halte es für sehr gefährlich, wenn Kinder Gottes — sagen wir einfach Christen — ihren Ruhm darin suchen, sich selbst und andern alles Mögliche, und darunter nicht allein ganz unschuldige, sondern auch nützliche Dinge, zu verbieten, bloß weil sie „menschlich“ („weltlich“) sind. Ich glaube, mancher ist dadurch vom Christentum zurückgeschreckt und mancher andere zu einem Maulchristen und Heuchler herangebildet worden. „Ja, sagt unser zweiter Gegner, „wie steht's denn aber mit dem Gebot unseres Heilandes, vollkommen zu sein?“ Sage mir einmal, guter Freund, wann würdest du einen Rosenstrauch vollkommen nennen? Nicht wahr, dann, wenn sämtliche Wurzeln, Stämmchen, Zweiglein, Blätter und Blüten, resp Früchte des Strauches zu beschaffen wären, wie sie ihrem Zweck am meisten entsprechen; wenn nichts, aber auch gar nichts an dem ganzen Strauch zu finden wäre, das man irgendwie als fehlerhaft bezeichnen müßte, oder das unsern Schönheitssinn in irgend einer Weise verletzen könnte. Alsdann wäre der Rosenstrauch vollkommen als Rosenstrauch.

(Schluß folgt.)

Ausländisches.

Deutschland.

Die Ausschreitungen in Berlin hatten einen gewaltigen Umfang. Am 15. September war der fünfte Tag des Aufruhrs in Moabit. Immer wieder kam es zu Angriffen der Menge auf die Polizei. Der Pöbel errichtete in den Straßen Scheiterhaufen, um die Polizei heranzulocken. Das regelmäßige Auftauchen und Wiedererscheinen von ganzen Horden an den verschiedensten Straßenecken ließ auf planmäßige Verabredung schließen. Bis in die frühen Morgenstunden hatte die Polizei schweren Dienst; sie will alles aufbieten, um die Unruhen aus eigener Kraft, ohne daß sie Militär zu Hilfe ruft, zu unterdrücken. Dies findet den Beifall der liberalen Presse, die auch sonst der energischen und dabei doch besonnenen Haltung der Polizei gegen die Ruhestörer ihre Billigung erteilt.

In der Nacht auf Mittwoch wurden in neun Wirtschaften und Geschäften die Schaufenster zertrümmert. Auch ein Warenhaus wurde demoliert. Nachdem die großen Spiegelscheiben durch Steinwürfe zertrümmert worden waren, wurden die in der Auslage liegenden Gegenstände, namentlich Blusen, Gürtel und Kindergarderobe, geraubt.

Auf den Balkons und an den Fenstern standen Kopf an Kopf Männer und Frauen, die fortgesetzt Steine, Flaschen, Gläser, Scherben usw. auf die attackereitenden Schutzleute herabfallen ließen. Es ist ein wahres Wunder, daß nicht zahlreiche Schutzleute durch dieses Bombardement verletzt wurden. Wieviel Verletzungen vorgekommen sind, läßt sich nicht sagen. Ohne Zweifel sind es viele. Spät in der Nacht sah man hier und da Leute mit verbundenen Köpfen umherlaufen, andere trugen geringere Verletzungen an Kopf und Händen geradezu prahlend zur Schau. Nicht selten waren diese Leute betrunken. Die Rostocker Straße, wo um Mitternacht auf beiden Seiten andauernd Schüsse gewechselt wurden, bot ein Bild der Verwüstung. In den verschiedenen Häusern bemerkte man eingeschlagene Fensterscheiben, die von den Schüssen der sich gegen die brutalen Angriffe der Mieter verteidigenden Schutzleute herrührten. Die Balkons weisen vielfach starke Beschädigungen auf, die teils auf Schüsse zurückzuführen sind, teils darauf, daß die Mieter zum Angriff gegen die Schutzmannschaft den Stuck und die Eisenverzierungen abbrachen und als Wurfgeschosse gebrauchten. Alle Laternen dieses Straßenzuges sind eingeschlagen. Auch in den angrenzenden Straßen waren in früher Morgenstunde noch zahlreiche Spuren des aufregenden Kampfes der letzten Nacht zu bemerken. Gegen die Verhafteten, die sämtlich der Staatsanwaltschaft zugeführt werden, wird Anklage wegen Landfriedensbruch und Aufruhr erhoben werden. Die Beamten waren angewiesen, auf das schärfste vorzugehen und keine Rücksicht walten zu lassen. Alle Wirtschaften im „Unruheviertel“ mußten um 5 Uhr abends geschlossen werden. Die Ausschreitungen, die mit Eintritt der Dunkelheit begannen, wurden gleich im Anfang von der Polizei erstickt. Während an den vorigen Abenden die demonstrierenden Massen ohne sichtbare Leitung vorgingen, wurden nun auf offener Straße aufwiegelnde Ansprachen gehalten, die mit der Aufforderung endeten an die „Bluthunde,“ doch heranzukommen. Die Beamten entsprachen dieser Aufforderung eher, als [illegible] Hetzer wohl geglaubt haben [illegible]ten, und trieben die Versammelten mit der blanken Waffe auseinander. An zwei Stellen kam es im Verlauf der Nacht zu scharfen Zusammenstößen, bei denen es viele Verwundete gab. In der Turmstraße kam es zu einem bedauerlichen Zusammenstoß zwischen Schutzleuten und englischen Journalisten, die gekommen waren, um die Tumulte zu beobachten. Auf Veranlassung eines Kriminalbeamten, der die Herren wohl für Organisatoren der Menge hielt, gingen Schutzleute gegen das Automobil vor und hieben auf die Insassen ein. Der eine der Journalisten erhielt mehrere Hiebe über beide Hände, die rechte Hand ist fast durchschlagen, der andere erhielt mehrere Schläge über den Kopf.

Frankreich.

Paris, 1. Okt. (18. Sept.) In Beantwortung der von der russischen Regierung gestellten Anfrage hat die französische Regierung zur Ernennung Iswolskis zum russischen Botschafter in Paris ihre Zustimmung gegeben.

Belgien.

Brüssel, 3. Okt. (20. Sept.) Das belgische Königspaar hat sich zum Besuch des Kaisers Franz Josef nach Wien begeben.

England.

London, 2. Okt. (19. Septemb.) Am Morgen wurden 700 Baumwollspinnereien geschlossen 150,000 Arbeiter sind arbeitslos.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Wie der „Pet. List.“ meldet, soll der Gesundheitszustand des Grafen S. J. Witte nicht sehr günstig sein. Die Kur in Vichy hat keinen Nutzen gebracht, die qualvollen Kopfschmerzen, an denen der Graf schon lange leidet, steigerten sich dermaßen, daß zu einer Trepanation des Schädels geschritten werden mußte. Augenblicklich befindet sich Graf Witte im Sanatorium des Doktors Lampe in Frankfurt a. M. wo die Aerzte seinen Zustand als ernst bezeichnen.

— Die deutsche Kolonie Strelna im Peterhofer Kreise feiert am 10 Oktober das Fest ihres 100-jährigen Bestehens.

Moskau. Auf seiner Durchreise durch Moskau hat der Ministerpräsident Stolypin den Professor Kasso empfangen, der als Stellvertreter Schwartz's in Aussicht genommen worden ist.

Kiew, 20. September. Im Dorfe Minkowzy wurden von Unbekannten zwecks Beraubung sechs Personen ermordet.

Chortitza. Der Chortitzer Lehrerverein hat am 26. September eine Extraversammlung, auf der nachstehende Fragen zur Beschlußfassung kommen: 1) Angliederung der deutschen Volksschullehrer an die ministerielle Pensionskasse, 2) die materielle Aufbesserung der Mitglieder des Chortitzer Lehrervereins.

— Das Ministerium der Volksaufklärung gestattet den Beginn des Unterrichts in den Volksschulen, wenn Prof. Rein nichts dagegen einzuwenden hat. Nun hat Prof. Rein dem Hrn. Inspektor Dmitrowsky telegraphisch mitgeteilt, daß auch er gegen den Beginn des Unterricht im Gouv. Jekaterinoslaw keine Einwendungen mehr macht, wenn den Schülern ein heißes zweites Frühstück oder Tee verabfolgt wird.

Anm. d. Red. Da in unsern Dörfern die Kinder in der Mittagspause alle zu Hause speisen, so fällt die Forderung des Hrn. Professors bei uns fort.

Lodz. Wie die „Lodz. Ztg.“ berichtet, ereignete sich am 14. Septem-

Der Einfluß der Zahnkrankheiten auf die Arbeitsfähigkeit.

Die Arbeitsfähigkeit eines Menschen hängt von der Beschaffenheit seines Körpers ab. Je gesünder der Körper, desto größer die Arbeitsfähigkeit. Dieser Erfahrungssatz erklärt sich durch die Tatsache, daß zur Arbeitsfähigkeit in erster Reihe das Gefühl des Wohlbehagens, ein ungetrübtes Denkvermögen und ein guter Verstand notwendig sind, und all dieses kann sich nach dem Spruche: „Mens sana in corpore sano“ nur in einem gesunden Körper finden. Die Arbeitsfähigkeit hängt aber auch von den physischen Kräften des Körpers ab. Je leichter diese versagen, desto geringer ist auch die Arbeitsfähigkeit. Aus diesem Grunde wird man zur Erhaltung und Erhöhung der Arbeitsfähigkeit sein Augenmerk auf die Beschaffenheit der einzelnen Organe lenken müssen, die wenn sie unzureichend sind, mindestens ein störendes Gefühl des Unbehagens bereiten werden. So muß ein Kurzsichtiger die Arbeit viel häufiger unterbrechen als ein gut Sehender. Die einzelnen Organe spielen in dieser Beziehung eine sehr verschiedene Rolle Es kommt darauf an, ob sie durch den Ausfall ihrer Funktion, oder durch Schmerzhaftigkeit ihrer eigenen Nerven störend wirken. Hierbei stehen die Zahnkrankheiten in erster Reihe, denn die Zähne sind diejenigen Organe, die ebensowohl durch ihre Schmerzhaftigkeit, wie durch den Fortfall ihrer Funktion die Arbeitsfähigkeit schnell verringern und ganz aufheben können.

Wer hat noch nicht eine Nacht durchkostet, in welcher der quälende Zahnschmerz die erquickende Nachtruhe unmöglich machte? Und wenn es wirklich noch solche gibt, die davon verschont geblieben sind, so muß daran erinnert werden, daß die Zahl derselben mit fortschreitender Kultur von Generation zu Generation immer geringer wird. Wer wohl wäre nach so durchwachter Nacht noch auf der Höhe seiner Arbeitsfähigkeit? Oder wer könnte bei dem bekannten bohrenden, beißenden, nagenden, zerrenden Zahnschmerz, der eine Entzündung der Zahnnerven begleitet, noch ungestört arbeiten? Das ganze Bewußtsein wird in eine solche Mitleidenschaft gezogen, daß dies unmöglich ist. Es stehen eben die Zähne gerade mit den Organen, die beim Arbeiten eine erhöhte Inanspruchnahme erfahren, in zu innigem Konnex. Von den Vorderzähnen des Oberkiefers strahlt der Schmerz oft aus in die Nase hinein und bis auf die Stirn, von den Backenzähnen des Oberkiefers zieht er leicht vor dem Ohre, doch nach der Schläfe. Vom Unterkiefer aus pflanzt sich der Schmerz oft bis in die Ohren fort, wo dann stark stechende Schmerzen entstehen. Sehr unangenehm können die Weisheitszähne werden. Zuweilen sind es die entferntesten Organe, die in Mitleidenschaft gezogen werden; ausstrahlende Schmerzen in die Schulter- und Brustgegend sind nichts Seltenes, ja, es sind schon Lähmungen an Armen und Beinen beobachtet worden, welche ihre Entstehung der Erkrankung der Nerven der Weisheitszähne verdankten; aber wenn das Schmerzgebiet sich auch nur auf den Zahn selbst erstreckt, so ist es empfindlich genug, um die Arbeitsfähigkeit schnell herabzudrücken. Wenn der Volksmund von dem „Hochgehen an den Wänden“ spricht, so drückt er treffend den Grad der Schmerzen aus, die die Erkrankungen der Zahnnerven oft mit sich bringen. Wie gestrenge Herren nicht lange zu regieren pflegen, so pflegt diese Art der intensivsten Schmerzen nicht lange hintereinander anzuhalten. Anders ist es mit den Schmerzen, die durch eine Entzündung der Wurzelhaut hervorgerufen werden. Diese sind nicht so intensiv, sie sind darum aber nicht weniger schlimm. Was ihnen an Intensität fehlt, ersetzen sie leicht durch Zeitdauer Und wen würden diese ziemlich gleichmäßigen, klopfenden und bohrenden Schmerzen nicht stören? Und bildet sich dann Eiter im Kiefer, der keinen Abfluß hat, dann können die Schmerzen sich erheblich steigern, dann kann auch Fieber und infolgedessen eine allgemeine Schwächung des Körpers eintreten, wodurch die Arbeitsfähigkeit aufgehoben wird. Der Eiter kann sich vom Unterkiefer aus bis in die Brustorgane hineinsenken und schwere Erkrankungsformen verursachen, im Oberkiefer kann er, dem Zug der Sehnen folgend, aufsteigen und durch Infektion der Hirnhäute das Leben des Patienten in Frage stellen. Oder der Eiter kann, was nicht selten vorkommt, die Oberkieferhöhle infizieren und dadurch schwere Störungen im Wohlbefinden des Patienten auf lange Zeit hervorrufen. Wie schädlich der Einfluß der Zahnkrankheiten auf die Arbeitsfähigkeit sein kann, das sehen wir an den neuralgischen Schmerzen, die im Anschluß an Zahnschmerzen auftreten und sich im ganzen Kopfe verbreiten können. Solche Schmerzen werden bald hier, bald dort gefühlt. Sie treten ganz unvermittelt am Tage oder in der Nacht mit größerer oder geringerer Intensität auf, so daß sie den Patienten bisweilen unfähig zu irgend einer Arbeit machen. In diesem Zusammenhang ist auch an die zahlreichen Affektionen des Ohres und des Auges zu erinnern, welche die Folge von Zahnerkrankungen sein können. Diese Affektionen sind zuweilen außerordentlich schmerzhaft; es können aber auch funktionelle Störungen, wie Schwerhörigkeit und gänzliche Erblindung entstehen. Eine Störung kann ferner durch scharfe Zahnränder hervorgerufen werden, die leicht die Schleimhaut des Mundes und die Zunge sehr empfindlich verletzen und schließlich die Ursache zu sehr bösartigen Gewebswucherungen werden.

Welch einen bedeutenden Einfluß die Zähne auf die Arbeitsfähigkeit haben, das geht auch aus den vielen Beziehungen hervor, die zwischen der Mundhöhle und dem Verdauungskanal einerseits und der Mundhöhle und den Atmungswegen andererseits bestehen. Diese Beziehungen erklären sich dadurch, daß die Mundhöhle sich ebensowohl am Anfangsabschnitt des Verdauungskanals wie der Luftwege befindet. Die Störungen, die die Zähne im Bereiche des Verdauungskanals hervorrufen können, erklären sich im wesentlichen aus ihrer Funktion. „Gut gekaut ist halb verdaut“, sagt der Volksmund mit Recht, und wenn das Kauvermögen wegen schlechter Zahnbeschaffenheit nicht mehr vorhanden ist, dann stellen sich all die Unannehmlichkeiten ein, die das Allgemeinbefinden so sehr benachteiligen können. Die Nahrung wird dann geschlungen, der Magen bekommt statt eines gut eingespeichelten Speisebreis einen Kloß, den er nur an seiner Oberfläche angreifen kann; er wird eine erhöhte Arbeit leisten müssen, die mit der Zeit zu einer Erschlaffung seiner Muskulatur und zur Magenerweiterung führt. Ebenso wird der Darm an seinen verschiedenen Abschnitten sehr benachteiligt, und es wird bald hier, bald dort Druckbeschwerden und Verdauungsstörungen geben, die das Wohlbefinden sehr beeinträchtigen. Dazu kommt noch, daß das Verdauungsgeschäft durch die stärkere Gärung, die bei mangelhaftem Gebiß in der Mundhöhle auftritt, leidet. Das Schlimmste aber ist die Unterernährung, die trotz reichlicher Nahrungsaufnahme bei schlechter Verdauung in die Erscheinung tritt, die Widerstandsfähigkeit des ganzen Organismus so außerordentlich verringert und dadurch das Auftreten jeder Krankheit wesentlich erleichtert. Ferner ist die Infektionsgefahr von der Mundhöhle her, die bei hohlen Zähnen für viele Millionen von Bakterien die idealste Brutstätte bildet, eine sehr große. Bei geschwächtem Organismus haben es die schädlichen Bakterien, die sich darunter befinden, wie der Erreger der Tuberkulose, Lungenentzündung und Diphtherie, leicht, den Körper entweder durch Einwirkung auf die Atmungswege oder den Verdauungskanal anzugreifen. Es sind Fälle bekannt, bei welchen Tuberkelbazillen direkt durch den Zahnkanal hindurch wanderten und von der Wurzelspitze aus mit den Dörfern bis in die Lunge kamen und diese krank machten. Es sind also eine ganze Reihe von Möglichkeiten vorhanden, welche für die Erkrankung des Organismus von den Zähnen aus in Betracht kommen.

Der Einfluß, den die Zahnkrankheiten und deren Folgeerscheinungen auf die Arbeitsfähigkeit ausüben, wird sich im wesentlichen danach richten, ob die Schmerzen oder die Funktionsstörung das hervorstechende Moment bilden, oder ob gar Schmerzen und Funktionsausfall zugleich einwirken. Bei den Zahnkrankheiten treten mehr die Schmerzen hervor, bei den übrigen Organerkrankungen mehr die Funktionsstörung. Wenn Schmerzen und Funktionsstörung zugleich auftreten, dann wird wohl jedermann in seiner Arbeitsleistung geschädigt. Wenn aber nur das eine oder das andere auftritt, wird die Größe des Einflusses auf die Arbeitsfähigkeit im allgemeinen davon abhängen, ob es sich um einen Kopfarbeiter oder um einen manuellen Arbeiter handelt, oder ob Geist- und Körperkraft gleichmäßig beansprucht werden. So wird ein Zahnschmerz bei Anwendung der Körperkräfte viel eher ertragen als bei geistiger Arbeit; dagegen werden Störungen durch Funktionsausfall mehr den Arbeiter treffen, der seine Körperkräfte braucht. Und wer bei geistiger Arbeit auch körperliche zu verrichten hat, wie es beim Chirurgen, Zahnarzt und Schriftsetzer beispielsweise der Fall ist, der wird ebensowohl durch einen Schmerz wie durch mangelhafte Funktion seiner Organe in seiner Arbeitsfähigkeit beschränkt. So sehen wir, nach wie viel Richtungen der Zahn zum Verhängnis seines Trägers werden kann.

All die großen Schädigungen, die wir durch Verringerung der Arbeitsfähigkeit erfahren können, sollen uns veranlassen, den Zähnen die Aufmerksamkeit zu schenken, die sie ihrer Bedeutung nach verdienen.

der abends auf der Petrikanerstraße vor dem Hause Nr. 24 ein furchtbares Unglück, welches einen ungemein betrübenden Ausgang genommen hat. Zwei scheu gewordene Pferde, die einen, dem Hausbesitzer Kosyn gehörenden Wagen zogen, gingen durch und liefen mit rasender Geschwindigkeit davon, gerieten aber hierbei an einen Laternenpfosten, welcher umstürzte und sieben Passanten schwer verletzte. Das eine Pferd schlug mit solcher Wucht mit dem Kopf an den Pfosten, daß es auf der Stelle leblos zusammenbrach.

Berdjansk, den 22. September. Der allgemein beliebte Direktor des hiesigen Gymnasiums M. N. Stepanow ist, trotz der Gesuche der Stadt- und Semstwoverwaltung Herrn Stepanow hier zu belassen, an das Pawlograder Gymnasium versetzt worden. Gleichzeitig mit dem Ukas traf bei dem Direktor ein Telegramm von der Bachmuter Stadt- und Landschaftsverwaltung ein, durch das Herr Stepanow ersucht wird, den Posten des Direktors an der neugegründeten Realschule anzunehmen. Er ist darauf eingegangen und hat sich Pawlograd entsagt.

Wo die Stadt und der Kreis das Gymnasium fast allein aus eigenen Mitteln unterhalten (der Zuschuß seitens des Unterrichtsministeriums beziffert sich nur auf einige Tausend Rbl.) ist es zum mindesten nicht angebracht, wenn die Behörden dem Wunsche der Zahler, den Direktor Stepanow hier zu belassen, nicht entgegenkommt. Man hat die Absicht diese Frage für die Zukunft zu regeln.

Zum Direktor der Volksschulen des Jekaterinoslawer Gouvernements ist der Inspektor der Schulen des Berdjansker Kreises Dmitrij Nikolajewitsch Muchin bestätigt worden. Zu dieser Wahl können sich die Jekaterinoslawer gratulieren; in der Person H. Muchins werden die Schulen einen sehr entgegenkommenden Berater haben. Den Vorgesetzten wird er bei genügendem Entgegenkommen nie herauskehren, sondern sich im Gegen- [illegible] gegenüber nicht, kollegial stellen.

Gnadenheim (Wolost Halbstadt.) Bei einem Streit zwischen russischen Arbeitern, erhielt der Vertreter der Dorfspolizei Klaas Heide, der die Streitenden auseinanderbringen wollte, einen derartig scharfen Steinwurf an den Kopf, daß er bewußtlos zu Boden stürzte und nun schwer krank liegt.

Jekaterinoslaw Ausstellung. (Fortsetzung.) Prämien erhielten: Die Jekat. technische Schule — die große silberne Medaille, und außer ihr wurden noch 47 verschiedene Schulen prämiiert. — Johann Thießen Jekaterinoslaw für Essig — die kleine goldene Medaille (erster Preis), Bothe für Bier die große silberne, etc.

Ferner: Joh. Thießen Jekaterinoslaw für die hohe Qualität seines Mehls und für die hundertjährige segenbringende Tätigkeit der Firma — die große goldene Medaille; H. A. Niebuhr Alexandrowsk — für große Produktivität und für gute Qualität der mittleren Mehlsorten — die kleine goldene; Gebr. Schüssen Jekat. — die große silberne; die „Njemetzkoje" Gesellschaft — die kleine silberne; Lepp und Wallmann für Ölpressen — die kleine silberne; H. H. Bergmann — für gewöhnliche Walzenmehl — die kleine silberne; F. J. Goßen — für genügend gutes Weizenmehl — die bronzene Medaille etc. A. A. Unger-Einlage für Wagen — die kleine silberne; die Poltawer Semstwo für Volksbildung und professionelle Bildung — die große goldene; die Nowomoskowsker Semstwo — eben dafür die große goldene; die Sslawjanoserbische Semstwo eben dafür — die große goldene; die Taurische Gouv. Semstwo — eben dafür die kleine goldene; die Berdjansker Semstwo — eben dafür die große silberne; die Melitopoler Semstwo — eben dafür die große silberne.

Für die ökonomische Abteilung: die Poltawer Gouv. Semstwo die große goldene; die Jekaterinoslawer Gouv. Semstwo — die große goldene; die Werchnednjeprowsker Kreis-Semstwo — die kleine goldene; die Jek. Kreis-Semstwo — die kleine goldene; die Berdjansk. Kreis Semstwo — die kl. goldene; die Nowomoskowsker — die bronzene.

Fürs Bemühen um die Volksgesundheit: die Jekat. G. Semstwo — die große goldene, die Berdjansk. Kr. Semstwo die große silberne; die Jekat Kr. Semstwo — die große silberne etc.

Für Veterinärbestand: die Jek. Gouv. Semstwo — kleine goldene; die Berdjansker — die kleine silberne; die Melitopoler die bronzene.

Für Statistik: Die Jek. Gouv. Semstwo — die große goldene; die Alexandrowsker Semstwo für Post und Telephon die kleine goldene etc.

Feldbau: P. J. Charitonenko — die große goldene; das Landgut des Großfürsten Nik. Michailowitsch in Gruschewka — die große goldene, S. Dekonsky — die große silberne; E. Brasel — die große silberne; Herm. Bergmann die kleine silberne; die Alexandrowsker Taubstummenschule — die bronzene; etc.

Milchwirtschaft Fürst Urussow — die große goldene; S. S. Dekonsky — die große goldene; etc.

Für Reitpferde: Fürst Urussow — die kleine goldene etc.

Für Traber: E. Kneib — die kleine silberne, Ch. Kirsch — die kleine bronzene: etc.

Schafzucht: Joh. Cornies für Tschuntuken — die große silberne; P. Hahn — die kleine silberne; A. H. Bergmann — die große bronzene.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Wir deutschen Edelleute!

(Schluß).

Sehr einfach, weil es ekelhaft ist zu sehen, wie es immer mehr und mehr bei unsern Deutschen Mode wird, mehr scheinen zu wollen, als man ist, was anderes besseres zu wollen, als man ist. Wir können gar nicht mal sagen, daß ein Edelmann mehr ist als ein Bauer! Er scheint wohl mehr, und namentlich scheint er dem Bauern mehr, wenn der Bauer seinen Stand verachtet. Freilich hat der Edelmann nach dem Gesetze mancherlei Vorteile und Vorzüge und ich will es keinem verdenken, namentlich keinem Gutsbesitzer verdenken, wenn er den heißen Wunsch hat, auch Edelmann zu werden. Wer den Wunsch hat, der soll doch darauf hinarbeiten, daß er ein wirklicher Edelmann werde! Durch hervorragende Verdienste ums Vaterland, durch langen und nutzenbringenden Staatsdienst kann man in den Adelsstand kommen. Unsere sogenannten deutschen Edelleute aber wollen weder dem Staate dienen, noch dem Lande Nutzen bringen; sie wollen bloß Reichtum erwerben, und bilden sich ein, daß sie mit der Macht des Geldes sich auch sonst noch Ehre und Ansehen erworben haben. Wie man weder Doktor der Medizin, der Philosophie oder Mathematik werden kann ohne vorhergehende lange und schwere Arbeit, so kann man auch nicht Edelmann werden, ohne es verdient zu haben, wenn man es nicht ererbt hat. Ein gut Teil ihres Reichtums verdanken die deutschen Kolonisten dem Leichtsinn der Edelleute, denen sie das Land abgekauft haben. Wollen jetzt die Deutschen in die Fußstapfen dieser leichtsinnigen Edelleute treten, indem sie es ihnen an Leichtsinn gleich tun, sich leichtsinniger Weise die gestohlene Bezeichnung „Edelmann" beilegen, und in der Stadt ein leichtsinniges Leben führen und mit Geschick oder Ungeschick den „Barin" zu spielen suchen!?

Das wäre traurig!

So ist es auch mit dem Doktortitel. Arbeite und verdiene dir den Titel, aber lege ihn dir nicht unberufen bei.

Schon in der jetzigen Generation finden wir viele Entartungen unter den Deutschen. In der nächsten Generation wird es noch schlimmer aussehen, wenn wir uns nicht des Ernstes der Arbeit bewußt werden wollen, wenn wir fortfahren auf dem Wege: Besitz und Ehre, Land, Reichtum und Titel zu erstreben, ohne sie im Schweiße unseres Angesichtes zu erarbeiten und zu verdienen. In Versuchung und Stricke fallen, die da reich werden wollen. — Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen! —

Halten wir etwas Umschau in den Städten! Wie entsetzlich viel verkommene und verlumpte Deutsche gibt es da und — wie viele von ihnen sind wohlhabender Leute Kinder, oder gar selbst reich gewesen!

Schauen wir uns um in den großen Dörfern, auf den Ansiedelungen der Eisenbahnstationen: Deutsche finden wir überall, die dem Volke keine Ehre machen.

Schauen wir uns jetzt mal um in den Kreisen der besseren Gesellschaft! Da ist selten mal ein Deutscher anzutreffen, der aus den Kolonien stammt. Nur vereinzelt findet sich ein hiesiger Deutscher, der einen geachteten Namen hat, mit Ausnahme einiger reicher Fabrikanten. Freilich finden wir öfters deutsche Namen, doch deren Träger stammen meist von weiter her, oder wenn sie hiesigen Familien angehören, haben sie ihr Deutschtum abgeschüttelt und — schämen sich ihres deutschen Namens! und das ist verständlich, denn die städtischen sind größtenteils eine Sorte, mit der man nichts zu tun haben will, zu der man nicht will gezählt werden. Diese Nachkommen deutscher Kolonisten und deutscher, sogenannter Edelleute bringen das ganze Deutschtum in einen stinkenden Geruch. Eine sehr viel höher geachtete Stellung nimmt das Deutschtum ein in solchen Städten, wo nur wenige Nachkommen deutscher Kolonisten anzutreffen sind.*) Das liegt daran, daß die Kolonisten sehr viel Proletariat geben, daß sehr viele die Schulen besuchen, die Bildung nicht zu Ende führen, sondern in patziger Halbbildung sich breit machen, daß sie verweichlicht sind und die Konkurrenz im Kampfe ums Dasein nicht bestehen können, daß sie ihren Stand verachten und was anderes vorstellen wollen, als sie sind. Nicht einmal den Bedarf der Kolonien an „gelernten" Kräften können die Kolonisten aus eigener Kraft decken. — Die meisten Ärzte sind baltische Deutsche, oder jetzt vielfach Juden. Die Apotheker in den Kolonien sind fast ausschließlich Juden. Wird den Lehrern erst das Privileg der Dienstfreiheit genommen, so werden die Kolonisten wohl auch vielfach ihre Lehrer aus Polen und Livland verschreiben müssen. Jetzt finden sich genügend Kandidaten auf die Lehrerposten aus der Zahl derer, die nicht „dienen" wollen. Ob der deutsche Lehrerstand gehoben wird durch solche Glieder, die Lehrer werden, um nicht Soldat zu sein, und von Tag zu Tag warten, daß die 6 Jahre ablaufen, um frei zu kommen! — Wie anders müssen Lehrer die Jugend zu pflichttreuen Bürgern erziehen, wenn diese Lehrer selbst dem Vaterlande gedient haben, als solche Lehrer, die ihren Beruf einige Jahre ausüben, bloß um dem Vaterlande den Ehren- und Pflichtdienst eines Soldaten nicht zu leisten. Bei den Mennoniten liegt diese Frage ja anders, da sie prinzipiel den Kriegsdienst verweigern. Aber auch hier ist der 6-jährige Zwangs-Lehrerdienst. — Meiner Ansicht nach sollte die Lehrerschaft um die Gnade bitten, den andern Bürgern gleichgestellt zu werden. Freilich werden dann die Dörfer die Zeche bezahlen und ihre Lehrer sehr viel besser stellen müssen, so stellen, daß der Lehrerberuf ein Lebensberuf sein kann.—In unserm Dorfe mußte der Lehrer gehen, weil der Nachtwächter die erste Violine auf dem gemeinsamen Hofe spielen wollte. Flugs fand sich ein neuer Lehrer, ein junger Absolvent einer Zentralschule. So was könnte nicht geschehen, wenn die Bauern nicht sicher wären, jederzeit einen Jüngling zu finden, der sich vor dem Militärdienst sichern will. Der Lehrerstand**) zahlt aber die Zeche!

Der Kampf ums Dasein wird fast von Jahr zu Jahr schwerer und müssen daher die Kräfte gestählt werden. Jedes Privilegium leistet der Verweichlichung Vorschub, es wirkt wie ein Schutzzoll, der den Fabrikanten dazu verführt, nicht alle Anstrengungen zu machen, um durch hohe Leistung die ausländische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen. Er verläßt sich auf den Schutzzoll. Wer sich gar in den Traum einlebt, daß er ein Privileg habe, das er nicht hat, wie unsere „deutschen Edelleute,"—was hat der zu erwarten?

Da ich mich schon als Knecht vorgestellt habe, will ich auch zeichnen als Knecht.

*) Mit diesen Ausführungen des geehrt. Autors, kann ich nicht übereinstimmen. Wir haben in einzelnen Städten unsers Südens ganze kleinere oder größere — deutsche Kolonien, die sich des besten Rufes als Deutsche unter den russischen Mitbürgern erfreuen und deren Mitglieder alle, d. h. fast ohne Ausnahme, von deutschen Kolonisten abstammen. In Orechow ist viele, viele Jahre ein Deutscher Stadthaupt gewesen; in Berdjansk haben immer wieder Deutsche hervorragende, sogar leitende Posten in der Stadt- und Landschaftsverwaltung bekleidet und zwar Kolonistensöhne; in Jekaterinoslaw haben wir seit 20 Jahren ununterbrochen immer einige Deutsche in der Stadtduma, die letzten 6—8 Jahre auch in der städtischen Uprawa gehabt. Zwei Jahre hat ein Deutscher das Stadthaupt vertreten, und 4 Jahre ist er selbst bestätigtes Stadthaupt gewesen, der das Schiff der städtischen Selbstverwaltung durch den Sturm der Revolution durchgeleitet hat; auch gegenwärtig haben wir in der städtischen Uprawa einen Deutschen; der Vertreter der Stadt in der Semstwo ist wiederum ein Deutscher; zu den hervorragendsten Ehren- und Vertrauensposten werden immer wieder von unsern Deutschen gewählt, die alle — es sei dieses ausdrücklich bemerkt, Nachkommen deutscher Kolonisten sind. Solch ein Deutscher ist auch gegenwärtig Hauptkommissar der Südenss. Ausstellung. In vielen Banken, sowohl in der Kronsbank, als auch in den Handelsbanken, finden wir Deutsche in der Verwaltung oder im Diskontokomitee, im Kuratorium der Kaiser Nikolaus II. Kommerzschule waren bislang 2 deutsche Mitglieder, in dem der II. weiblichen städtischen Gymnasiums 3 Deutsche, im I. ein Deutscher etc. — Solches alles nicht als Selbstlob, sondern zur Abwehr gegen ungerechte Angriffe des Deutschtums in den Städten ohne Ausnahme. D. Exp.

**) Leider kann man in den Kolonien noch nicht von einem „Lehrerstande" sprechen, da den meisten Lehrern das notwendige Standesbewußtsein noch völlig abgeht, wie obiger Fall uns das Leben immer wieder zeigt. — D. Red.

Fortschritt — Stillstand.

Es machte mir vor einem Jahre eine ganz besondere Freude, auf den Fortschritt im Schulwesen hinzuweisen. Da wurde nicht nur im kalten Winter, sondern auch in der heißen Sommerzeit fleißig gearbeitet. Im Winter warens Lehrer und Schüler, die emsig in der Schule schaffen, im Sommer waren's Maurer, Zimmerleute und Färber, die an derselben arbeiteten. Mancherorten sah man Veraltetes, Unpraktisches wegräumen, dafür dann Neues, Praktisches herstellen. Freilich gabs vor Jahresfrist auch Ausnahmen. Sind diese Ausnahmen nun schon in Reih und Glied getreten und bilden mit die Regel? Ach, daß es so wäre! Eine Umschau zeigt uns aber das Gegenteil. Gerade die Schulen, in denen es vorigen Sommer so öd und leer aussah, wo kein Hammerschlag, kein Maurerlied erschallte, haben ihr altes Kleid noch nicht abgelegt, und wir hofften doch, das abgetragene Kleid würde, wenn nicht viel, so doch ausgeflickt werden. Doch, gottlob, die meisten Schulen des Chortitzer Bezirks haben den Weg des Fortschritts betreten und werden denselben auch weiter fortsetzen, und die Säumigen werden, so hoffen wir, auch endlich erwachen und den vorangeschrittenen Schwestern nacheilen. Soll rechtes Gedeihen in Sachen der Erziehung und Bildung sein, so tuts ernstlich not, daß beide Seiten — Lehrer und Dorfsgemeinden — treu ihre Pflichten erfüllen. Der beste Lehrer wird bei ganz ungünstigen Verhältnissen keine genügende Fortschritte erzielen, und die strebsamste Gemeinde wird immer wieder Enttäuschungen erleben, falls sie im schönen vollkommenen Schulhause einen schlechten Lehrer hat. Der erste Fall wäre dem zweiten vorzuziehen, denn der Lehrer ist die Seele der Schule; doch wo beide harmonisch zu einander passen, da ist Gedeihen, da ist Segen. Wie schwer es aber einem Lehrer wird, sich auf der Höhe zu halten, mit Freudigkeit ans Werk zu gehen, wenns rund herum fehlt, und seine bescheidenen Wünsche einer nach dem andern abgeschlagen werden, davon kann so mancher ältere Schulmeister ein Liedchen singen. Sich in solchen Zeiten Lebensmut und Schaffensfreudigkeit wahren, das setzt heiße Kämpfe, und nicht selten wehen in solchen Stunden auch in der Klasse kalte Winde, und es sieht dann gar winterlich darin aus. Doch „Tränen lassen nichts gelingen. Wer schaffen will, muß fröhlich sein," so denkt Schulmeisterlein in trüben Zeiten und segelt mit Gottes Hilfe hoffnungsfroh in die Zukunft hinein. „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke," und in seiner Kraft läßt sich alles machen. — Die Gemeinden, die an ihrem Schulhause schon verschiedene Verbesserungen ausgeführt, oder gar schon einen Neubau hergestellt haben, möchte ich einmal auf das Innere aufmerksam machen. Wie oft ist man enttäuscht, wenn man in so ein prächtiges Schulhaus eintritt. Nicht, daß dort Unordnung, Unreinlichkeit oder so etwas wäre, nein, es ist dort noch so manches, was die Gemeinde ganz außer acht gelassen hat. Das neue Gebäude birgt viele veralteten Sachen in sich. Da stehen noch die uralten Ungeheuer, die Schultische. Wie unpraktisch, wie schädlich für die Kinder! Da fehlen die nötigsten Anschauungsmittel, eine geeignete Schülerbibliothek, ein Schrank, ein Glasschrank fürs heimatkundliche Museum usw. Das ist viel, doch nach und nach läßt sich das alles machen, und die Kosten sind nicht so groß, wie es auf den ersten Blick scheint. Nur mutig vorwärts! Die Zeit rückt voran und wir müssen mit. Die Gemeinden nun, die sich so schwer zu kleinen Kosten entschließen können, möchten doch endlich mal den Anfang machen. Stille stehen heißt zurückgehen.

A.

Komplikationen auf der Arkadaker Ansiedelung.

Als seinerzeit das Arkadaker Land an die Landlosen der Chortitzer Wolost verteilt werden sollte, wurden von der Landkommission der genannten Wolost in allem Ernst die Ansiedelungsregeln ausgearbeitet. Unter anderem hieß es z. B. in diesen Regeln, sämtliche Arkadaker Wirtschaften müßten binnen dreier Jahren bebaut und besiedelt werden, doch sei es nicht erforderlich, daß der Eigentümer seine Wirtschaft unbedingt selbst besiedele, sondern es sei zu diesem Zwecke auch ein Pächter oder ein Verwalter zulässig. Wie diese Regeln an und für sich nun auch waren, ob gut oder fehlerhaft und unentsprechend — ein jeder Landhungrige paßte diese Regeln seinen Verhältnissen an, und war er imstande den Forderungen dieser Regeln nachzukommen, so meldete er sich zur Losung. Da nun nach vollzogener Losung sämtliche Arkadaker Wirtschaften in Besitz genommen waren, wurden etliche sofort von ihren Besitzern besiedelt, andere aber wurden auf verschiedene Termine — von 1 bis 10 Jahre verpachtet. Etliche wie z. B. Lehrer verpachteten ihre Wirtschaften, weil sie dieselben eigentlich nicht zur Ackerei erworben hatten, sondern als eine Sicherstellung für jeden Fall, und das wollen wir ihnen doch wohl nicht verdenken und ebenfalls nicht verübeln, da es im vollkommenen Einklange mit den oben erwähnten Regeln steht. Andere hatten nicht das entsprechende Geld, ihre Wirtschaft zu bebauen (ja manche konnten gar die Anzahlung — 1250 Rbl. — nicht aus eigenen Mitteln leisten) und doch wollten sie ihre Wirtschaften behalten. Diese mußten dieselben ebenfalls auf längere Zeit verpachten. Leider hat es auch ein-

zelne Fälle gegeben, wo die Wirtschaft fast am ersten Tage verkauft wurde. Mit diesen Worten wäre ungefähr das Anfangsstadium des Arkadaker Ansiedelungslebens geschildert.

Als nun die Landkommission diesem Leben und Treiben eine Zeitlang zugesehen hatte, entdeckte sie plötzlich, daß sie in den Ansiedelungsregeln nicht das gesagt hatte, was sie eigentlich hätte sagen wollen. Das sehen wir aus dem fast sensationellen Zirkular, das die Chortitzer Wolost vor kurzem an das Ansiedelungskonter sandte, laut welchem jeder Ansiedler seine Wirtschaft binnen dreier Jahre ausschließlich selbst zu besiedeln habe. Die bösen Ansiedler! Das nicht von vornherein zu wissen! Andererseits die erfinderische Landkommission, die sich so gewandt in der schwierigsten Lage zurecht findet! Sie hat ihres Erachtens einen Bock geschossen, indem sie zu der Besiedelung der Arkadaker Wirtschaften außer den Besitzern auch Pächter und Verwalter zuließ, ist deswegen aber durchaus nicht verlegen und findet sich, bei der Verbesserung ihres Fehlers mit einer seltenen Gewandtheit ab. Sie beschließt nämlich — schon nachdem sämtliche Arkadaker Wirtschaften in Besitz genommen und teils auf längere oder kürzere Zeit verpachtet und meistenteils besiedelt sind — ein jeder Wirt müsse binnen dreier Jahre ausschließlich selbst auf seinem Lande sitzen; im entgegengesetzten Falle werde ihm seine Wirtschaft zu Gunsten anderer abgenommen. Eine seltene Schlagfertigkeit!

Hätte es von Anfang an geheißen: Ein jeder müsse seine Wirtschaft selbst besiedeln, so hätte wohl kaum jemand ein Unrecht, oder eine falsche Maßregeln darin gesehen. Es hätte sich dann auch niemand gelüsten lassen, eine Wirtschaft zu kaufen, der sie seiner Verhältnisse halber nicht selbst zu besiedeln vermochte, oder es nicht wollte. Jetzt aber hat die Wolost überhaupt kein Recht — weder ein moralisches, noch ein juridisches — auch nur irgend etwas an den Ansiedelungsregeln zu ändern. Nur die zu Anfang der Ansiedelung ausgearbeiteten Regeln sind für die Ansiedler gültig. Den Übertretern dieser Regeln gegenüber möge, ja muß man radikal vorgehen, doch aber so, daß kein Unschuldiger mitleiden darf.

Es ist überhaupt zu traurig, daß sich das russische Sprichwort „Громъ не грянетъ — мужикъ не перекрестится“ mit so grellen Farben auch an den Herren der Landkommission bewahrheitet. Jetzt hat es schon geblitzt, wo es blitzen wollte, und das Bekreuzen ist zu spät. Diese Lektion aber möge für eine eventuelle spätere Ansiedelung nicht umsonst gewesen sein; dann möge man sich sorgfältiger bekreuzen, ehe es blitzt. Dann wenigstens wird man nicht den Eindruck haben, man habe es mit unmündigen Menschen zu tun. Zet.

Die Menn.-Ansiedlung bei Arkadak, Gouv. Saratow.

Umsonst gearbeitet und nichts verdient, umsonst gemüht und nichts erreicht, umsonst gesucht und nichts gefunden! so klingt's oft von den Ansiedlungen. Das Gegenteil hört man von den Ansiedlern bei Arkadak und ich freue mich denen, die sich für ein gutes Fortkommen der dortigen interessieren, eine angenehme Kunde bringen zu können.

Am 11. August trafen wir auf der Station Arkadak an. Wir eilten dem Dörfchen № 1 zu. (Auf dem Arkadakschen Utschastok befinden sich die Dörfer № 1, 2, 3 und 4; auf dem Michajlowschen die Dörfer № 5, 6 u. 7). Das Dörfchen № 1 (Wladimirowka) ist zirka 1½ Werst von der Bahnstation entfernt. Es liegt an einem schönen Orte. Nicht weit vom Dorfe befindet sich ein kleiner freundlicher See, Gnilusch genannt. Auch gehört zu № 1 ein schöner Wald. Den Meisten, die dort wohnen — gefällt der Arkadaksche Utschastok besser als der Michajlowsche. In № 5 sind die Brunnen sehr tief, bis 9 Faden.

Die Ernte ist dort sehr gut ausgefallen: Weizen bis 12 Tschtw. pro Dessj., Gerste bis 15, Hafer von 10–15, Roggen 10. Auch ist der Getreidepreis dort nicht sehr niedrig, für Weizen hat man auch bis 9 R. gezahlt.

Von den Ansiedlern bekam ich einen guten Eindruck. Ein arbeitslustiges, mutiges und unverzagtes mennonitisches Völklein gründet dort eine Kolonie. Es sind schon in einigen Dörfern ziemlich viel Wirtschaften bebaut, auch sind dort mitunter schöne Wirtschaftsgebäude zu sehen. „Ich denke wohl oft an meine Eltern, Geschwister usw. in der Mutterkolonie,“ äußerten einige Ansiedler, aber der Wunsch „zurück zur alten Heimat,“ ist in mir noch nie aufgestiegen. Ich hatte auch Gelegenheit mich mit solchen zu unterhalten, die einstweilen in ihrem Zelte wohnen. Auch unter diesen fand ich unverzagte Gemüter.

Der Absatz aller landwirtschaftliche Produkte findet im Dorfe Arkadak statt; wiederum was der Landwirt für seine Wirtschaft braucht, ist täglich zu mäßigen Preisen zu haben. Nahe bei der Station wird in 2 Schlichtmühlen gearbeitet. Herr Letkemann baut dort eine schöne Dampfmühle.

In № 5 ist ein schönes 2-stöckiges Gebäude, in welchem gegenwärtig Gottesdienst stattfindet. Auch waren in einigen Dörfern schon Lehrer angestellt. Kurz, der gute Anfang für den Ansiedler ist da. J. Pauls.

Buntes Allerlei.

— Merkwürdig. A.: „Der Professor Geier und seine Frau sind ja so riesig gebildet! Er soll fünf, sie vier Sprachen fließend sprechen!“ — B.: „Und doch verstehen sie sich nicht!“

— Baumeister: „Aber bei uns ist die Arbeit knapp. Wenn ich Ihnen Arbeit geben würde, müßte ich sie meinen alten Leuten wegnehmen.“ — Arbeitsucher: „Das Bißchen, das ich tun würde, würde keinen Schaden tun“.

— Zurückgegeben. A. (zu B., der im Dunkeln, ohne zu grüßen, an ihm vorbeigegangen ist): „Na, Sie hab'n mich wohl für 'n Laternenpfahl gehalten?“ — B.: „Nee, mein Lieber, dazu sind Sie mir eben nicht hell genug!“ —

— Ach so. „Konnten Sie sich denn mit dem Engländer verständigen?“ — „Aber fein — er sprach ja deutsch.“

— Das Verkaufsgenie. „Aber nein, gnädige Frau, der Mantel ist nicht zu lang, bloß Ihre Beine sind zu kurz.“

Redakteure: { D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Umstände halber wünsche ich meine

Hofstelle

in Gulaipole, sechs Werst von der Station gelegen, zu verkaufen. Um nähere Auskunft möge man sich an mich wenden.

К. А. Янценъ, Бердянскъ. 3–1

Jakob Boldt, Karpowka

wünscht seine in Pastwa befindlichen zwei Hofstellen zu je ½ Dessjätine — eine bebaut, die andere nicht — jederzeit zu verkaufen.

Adresse: П. о. Гнаденфельдъ, с. Паства Петру Дикъ и Петру Браунъ. 3-1

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern, Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.

68

Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Achtung! Fast unverbrauchbar, nicht zusammenliegend, sind nur die bekannten **Rehhaarunterbetten** (перинки оленьей шерсти) bestens empfehlbar für Kranke und die eines weichen Lagers bedürfen. Am Lager bester Qualität

Seegras-, Motschal- und andere Matratzen.

Das dauerhafteste Küchengeschirr ist **„Felsen-Emaille,“** innen grau, von außen dunkelbraun. Jede Charge wird chemisch untersucht, daher frei von allen schädlichen Stoffen. Das beste Geschenk für eine Hausfrau sind fein emaillierte, mit gesetzlich geschütztem Decor, **Waschgarnituren**, berühmtes ausländisches Fabrikat. — Alles am Lager bei:

D. D. Görzen, Alexandrowsk.

Für Grossisten illustrierte Kataloge über Felsen-Emaille und Preislisten über Rehhaarunterbetten ꝛc Matratzen gratis. 10-1

Die Grünfelder Gesellschaft

verkauft bis zum 1 Nov. ihre in Зеленополь auf eig. Lande unweit der Station Ингулино. Екат. ж. д. befindl. Walzenmühle auf 800 Pud nebst Schlichtmühle. Bedingungen: 5000 Rbl. sind beim Handel zu zahlen, 5000 Rbl. in 3 Mon., das übr. Geld in 3 Jahr. zu 6%.

2:1 Abr. Pauls, ст. Ингулино, сел. Зеленополь

Soeben erschien:

Die Memriker Ansiedlung

zum 25-jährigen Bestehen derselben im Herbst 1910.

10—1

Von D. H. Epp.

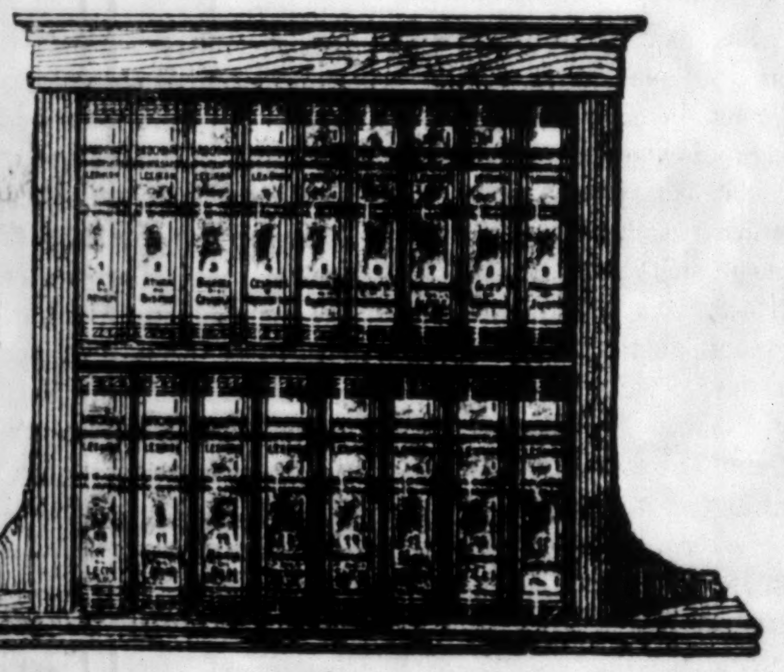
D. Warkentin, Buchhandlung, Post Shelannaja, Jek. Gouv.

3 für's ganze Leben wichtige Fragen!

Wie oft ist Ihnen **in Ihrem Beruf** bei wichtiger Veranlassung der Mangel eines zuverlässigen Ratgebers fühlbar geworden?

Geschieht es nicht häufig, daß **in geselliger Unterhaltung** über irgend ein aktuelles Thema Fragen erörtert werden, die sofortiger authentischer Aufklärung bedürfen?

Beklagten sich **Ihre Kinder** bei Ihren Schulaufgaben oder im berechtigten Wissensdrange noch nie über das Fehlen eines Mentors, der — über den knappen Inhalt der Schulbücher hinausgehend — auf **allen Gebieten menschlichen Wissens Belehrung und Förderung** bietet?



Deshalb ist es **kein Luxus**, wenn Sie sich die neueste Ausgabe 1910 von

Brockhaus'-Konversations-Lexikon anschaffen.

17 elegante mehrfarbige Ganzleinen-Bände à Rbl 6.50 | 18500 Seiten Text mit über 150000 Stichworten und 12000 Abbildungen.

Das Werk gibt auf all Fragen schnelle, zutreffende und ausführliche Antwort.

E941

Um die Anschaffung dieses monumentalen Werkes jedermann

ohne fühlbare Ausgabe

zu ermöglichen, liefere ich

sämtl. 17 Bände sofort franko u. zollfrei

zum Originalpreise gegen monatl. Zahlungen von

3 Rbl. 50 Kop.

Karl Block, Buchhandlung, **Breslau I,** Bohrauer-Strasse 5

BESTELLSCHEIN! Bitte ausschneiden und im Konvert einsenden!

Der Unterzeichnete bestellt hiermit infolge Inserats in der Ztg. „Der Botsch“ unter Anerkennung deren Eigentumsrechts bis zur Begleichung bei der Buchhandlung Karl Block in Breslau I, Bohrauerstrasse 5

1 Brockhaus' Konversations-Lexikon neueste Ausgabe 1910 in 17 elegant in Ganzleinen geb. Prachtbänd à R. 6.50

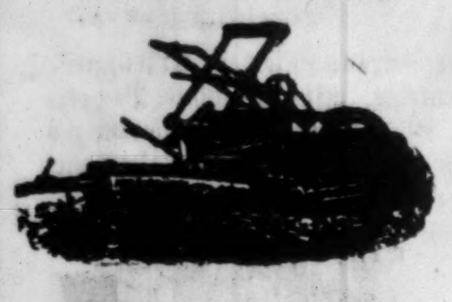
wünscht Zusendung sämtl. 17 Bände sofort franko nächster Bahnstation und zahlt nach Empfang monatlich Rbl. 3.50. Ein hohes zweireihiges Regal hierzu: 95 : 68 cm, in Eiche Rbl. 16.50; 95 : 68 cm in Nußbaum Rbl. 20.— Bei Mitbezug eines Wandregals erhöhen sich die Monatsraten um 1 Rbl.

Die Begünstigung der monatlichen Raten erlischt, falls der Besteller mit 3 Monatsraten im Rückstande ist. Etwaige Streitigkeiten werden beim Friedensrichter des 9. Distrikts der Stadt Lodz geschlichtet. (Nichtgewünschtes bitte zu durchstreichen)

Name und Stand: ____________________

Ort, Post und Datum: ____________________

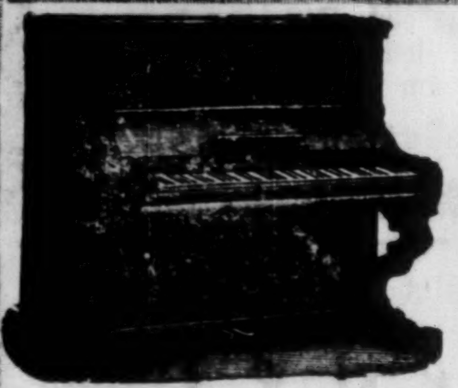
Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk-Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

95 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.



Empfehle Musikliebhabern die berühmten
Hofberg- und Lindholm
Harmoniums
zu mäßigen Preisen, wie auch die Spielapparate
„Harmonista" und „Liebmanista"
sofort ohne Kenntnisse 4-stimmig zu spielen.
Auf Wunsch liefere auch gute **Pianinos,** nur erstklass. Fabrikat.
Preislisten gratis.
Vertretung bei G. G. Peters, 24–16
Ст. Гайчуръ, Ек. ж.-д. Краснопольской волости.

NESTLÉ
KINDERMEHL
Seit 40 Jahren von den größten Aerzten der ganzen Welt, empfohlen als ideales
Nährmittel für Kinder
36–25 Greise und Magenleidende.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

Bühler-Stuhl Modell „DD" 1910.

Mühlenbaugesellschaft
Anton Erlanger & Co.
16 Jekaterinoslawer Filiale,
Prospekt, Haus Iliew.
Agentur in Melitopol,
Woronzowskaja Haus Judin.
Neu- und Umbau von Getreidemühlen für Hoch-, Halbhoch-, Flach- und Schlichtmüllerei. Stets auf Lager: Walzenstühle von Gebr. Bühler in Uzwil, Schweiz, andere Müllereimaschinen von L. Nemelka in Wien, Simon Bühler und Baumann in Frankfurt a/M. und eigene Fabrikate.
Getreide Wasch- und Trockenanlagen Patent Simon.
Mühlsteine, Seidengaze von Reiff-Frank, Zürich ꝛc. ꝛc.
Dampfmaschinen
der Görlitzer Maschinenfabrik A.-G., Turbinen und Motoren.
Kostenanschläge und Kataloge kostenfrei.
Eigener Pavillon auf der Jekaterinoslawer Ausstellung 1910.

Technikum
Hildburghausen (Deutschland).
Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.
Programme frei! 50-13

Кройка, шитье и изящное рукодѣлie. 5:4
Интеллигентная особа, русская, окончившая Профессiональные курсы, знаетъ музыку, ищетъ въ семейномъ домѣ мѣсто учительницы кройки, шитья и изящнаго рукодѣлiя. — Адр.: Бердянскъ, дача Грицаева, М. П. Л.

Herr Ed. Lübben—Sürwürden, Großherzogtum Oldenburg,
Post Sürwürden–Oldenburg, Deutschland,
ist bereit auf Wunsch **Zuchtvieh** zu liefern: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine — und kann ich, Endesunterzeichneter, bei der Bestellung, die spätestens bis zum 10 Dezember laufenden Jahres bei mir eintreffen muß, behilflich sein, da ich mit Herrn Lübben persönlich bekannt bin und aus Erfahrung weiß, daß er die Aufträge korrekt und gewissenhaft ausführt.
10-10 Joh. Wiebe—Ohrloff, Post Halbstadt, Taurien.

J. Pesellnik.
Dampffabriken zur Herstellung von Kacheln und Ofenverzierungen
in Kopyß, Gouv. Mohilew.
Vertretungen in allen größeren Städten!

Fabrikniederlage in Jekaterinoslaw,
Upornaja, eig. Haus. Telephon 283.
offeriert en gros und en detail unmittelbar aus den eigenen Fabriken u. Niederlagen Kacheln, Ofenverzierungen und ganze, künstlerisch ausgeführte Öfen aller Arten und höchster Qualität. Keramische Röhren für Kanalisation und Rauchfänge; Fliesen für Dielen und Trottoirs. Bewegliche Kachelöfen!
21–13e **Preiskonrante und Kostenanschläge auf Wunsch!**

Verkaufe 2800 und 1600 Dessj. Land
im Slawjanoserbischen Kreise, Gouv. Jekaterinoslaw, zu 225 Rbl. Anzahlung von 80—100 Rbl. Gute Schwarzerde, Gebäude und Wasser. Dann sind gelegentlich Kronsländereien zu verpachten im Wolga-Dongebiet, zu 7 Kop. per Dessj auf 16 Jahre, mit der Bedingung an die Krone von je 1000 Dessj. 3 Pferde zu liefern zum Preise von 100 bis 250 Rbl. Für das Inventar Baarzahlung. Die Ländereien enthalten: 6200, 7200 und 3600 Dessj. Pflugland laut Vereinbarung 1/4, die andern 3/4 Heu- und Weideland. Liebhaber wollen sich unverzüglich an mich wenden.
Adresse: Луганскъ, Екатер. губ., Англiйскiй мануфактурный магазинъ Д. М. ШАНЦЕЛЬ.
24–20

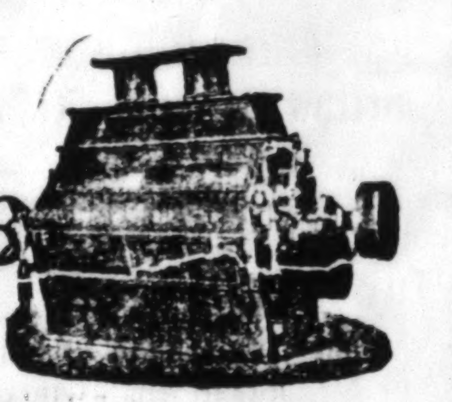
Wo ist der Mann?
Unsere im Chanat Chiwa nun schon über fünf und zwanzig Jahre bestehende mennonitische Ansiedelung sucht einen **Lehrer** für ungefähr zwanzig Schulkinder; der Unterricht ist deutsch, nebenbei auch russisch, jedoch nicht Bedingung; Hauptsache ist, daß der Lehrer entschieden christlicher Gesinnung ist, um einen von Herzen kommenden, mithin auch zu Herzen gehenden Religionsunterricht den Kindern zu erteilen. Sollte im Leserkreise des „Botschafter" jemand, der über die genügende Vorbildung verfügt, Lust zu unserer Lehrerstelle haben, der möge sich unter Angabe von Gehaltsansprüchen, sowie anderen Bedingungen wenden an:
7-4
О. Тейсъ, Новый Ургенчъ, Хивинскаго Ханства сел. Акъ-Мечеть.

Musikalien-Handlung
Zimmermann
in Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus Pronin.
Pianinos u. Fißharmoniums
zum Verkauf und zum Vermieten.
Verschiedene Musikinstrumente und Noten 10

Wünschen unsere im Dorfe Alexejewka, 5 Werst von der Station Лихачево befindliche
Schlichtmühle
5-4
zu verkaufen. In derselben befindet sich: 1 doppelter Walzenstuhl, 14"×32" 2 Mahlgänge, 2 Spitzereien, 3 Burate, Elevatoren usw. Kessel der Fabrik Фицнеръ и Гамперъ 45 Quadr.-Meter Heizfläche, Maschine „Weise und Monsky- Halle a/S.
Adresse: Почт. отд. Алексѣевка, Харьк. губ., пар. мельн. бр. ДИКЪ.

Maschinen der Mühlenbauanstalt
G. Luther,
Braunschweig. 67
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.
Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs
A. S. Kusmizky,
Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen: Ruston, Proktor und Co.



Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Säemaschinen „Vera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw, Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.
vom 20 u. 23. September

5% 1. Gewinn Anleihe	478	478 1/2
5% 2. „ „	377	378 1/2
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	330	332
4% Staatsrente	95	94 7/8
5% Anleihe 1906	103 7/8	103 3/4
5% 1. Innere Anleihe	95 4/8	104 1/4
5% 2. Innere Anleihe	98 4/8	104 1/4
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99
4 1/2% „ „ „ „ „ „	89 6/8	95 1/2
4% „ „ „ „ „ „	89 7/8	90
3 1/2% „ „ „ „ „	85 3/8	86
5% Oblig. d. Bauernbank	99 1/4	99 1/8
4 1/2% „ „ „ „ „	95 6/8	95 3/4
4% „ „ „ „ „	90	90
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104 5/8	104 3/8

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 23 September 1910.

	Käufer	Verkäuf
Bessarab. Taur.	90 5/8	91 3/8
Donische	89 5/8	90 3/8
Charkower	90 5/8	91 3/8
Chersoner	90 3/4	91 1/2

Berdjansker Börsenbericht
vom 24 September 1910.
Ulka (Belokoloska) 9 P. 32 Pf. 10 R 10
Winterweizen 00 „ — „ 10 „ 20
Hartweizen „ — „ — „ —
00 „ — „ — „ —
Gerste mit 3% 5 „ 75
Roggen 9 P. — — „ —
Hafer — „ — „ — „ „ —
Mais — „
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 359 Waggons.
46 Rbl 19 Kop. für 100 Mark.

Wünsche 1—1
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen: 1 hydraulische Oelpresse mit Automat, 1 Wärmepfanne mit Mischapparat, 1 Dreiwalzenstuhl, 1 Kollergang. Die Presse ist neu und ist mit derselben wenig gearbeitet, weil die Bauern aufgehört haben Oelsamen zu säen. Станцiя Близнецы Южн. ж.-д. Нейфельдъ и Кранъ паров. мельница.

Sie werden erstaunt sein
nach der Erhaltung meiner Muster, wie billige Preise ich auf meine Zeuge berechne. Jedem schicke ich
ganz umsonst
die volle Kollektion der verschiedensten modernen.
Zeuge zu Herren-Anzügen, Drapp zu Paletos und Schülerzeuge.
Die besagte **Kollektion** ist für jede von großem Wert, denn man findet da eine größere Auswahl als in irgend einem Magazin.
Adresse: М. Б. Торчинскiй,
10 1 гор. Лодзь № 45.

Ungefähr **100 000** kräftig gutgewachsene **Maulbeersämlinge** sind zu haben bei
— **Abr. Isaak, Marienthal** —
Post Gnadenfeld. 4-4

Wünsche 3-2
krankheitshalber meine im Dorfe Neukirch befindliche
Vollwirtschaft
mit guten Gebäuden, fast neuen **Handelseinrichtungen** und gut assortiertem **Warenlager** zu jeder Zeit zu verkaufen.
Adresse: черезъ Гальбштадтъ, Тавр. г. с. Нейкирхъ, Францъ Як. Янценъ.

Günstig wird verkauft:
ein rentables Grundstück mit großen Häusern, in belebtester Gegend der Stadt Jekaterinoslaw, unweit des Bahnhofes und der Dampferhaltestelle. Wasserleitung im Hofe und in allen Wohnräumen, Zentralheizung. Jährliche Brutto-Einnahme 14,500 R. Wird verkauft billigst für nur 125,000 Rbl., Bankhypothek 45,480 Rbl. Interessenten belieben sich zu wenden an die Gesellschaft „R. Gebhold" in Krementschug, Gouv. Poltawa. 29

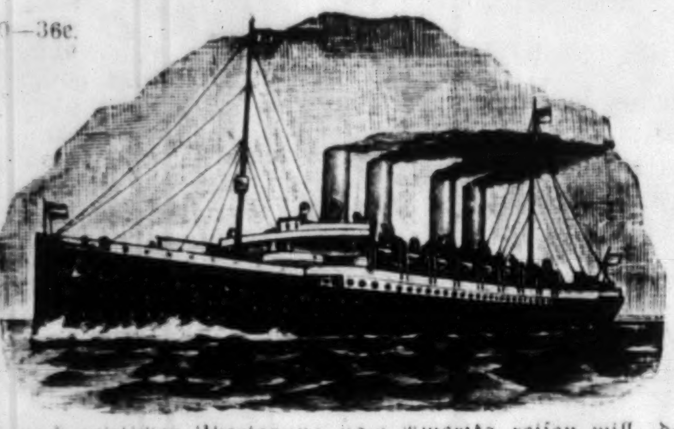
Kostenloser
Nachweis von Bezugsquellen jeder Art, sowie empfehlenswerte Hotels, Lehrinstitute (Technikum, Haushaltungsschulen ꝛc.) **Kostenlose** Vermittlung und gewissenhafte Ausführung von Aufträgen jeder Art.
Büchervertrieb.
Германiя. **J. Schlichting,**
Wilmersdorf bei Berlin, jetzt Schrammstraße 9. 12

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel,
Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Karaus.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.

100—36e.



Passagier-beförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen**.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

10. und 11. November d. J.

Auktion 9—5

in der Dubrower Pferdezüchterei Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch. Bei 200 Traber, Reit- und Zugpferde. Beschreibungen auf Verlangen sofort. Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтав. губ. Контору.

Lehrerin,

sucht Stellung.

Anfragen — an die Redak. d. Bl. in Jekaterinoslaw. 10-4

Splendid-Hotel

Berlin N. W. 7.

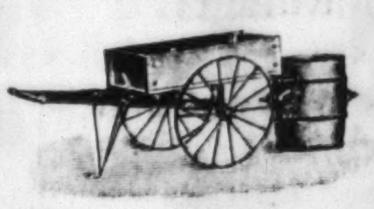
50-37 Dorotheenstr 92/3.

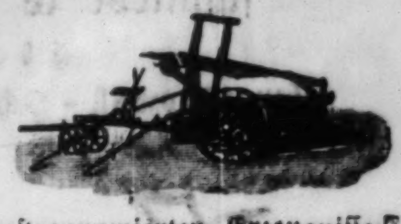
1 Minute vom Bahnhof Friedrichstr. Haus I. Ranges. Mäßige Preise. Aller Komfort. Peinlichste Sauberkeit. Verkehrsverbindungen nach allen Stadtgegenden. Unvergleichliche beste ruhige Lage, in nächster Nähe der Königl. Theater, Straße Unter den Linden, Tiergarten und aller Sehenswürdigkeiten.

Heinrich D. Neufeld,

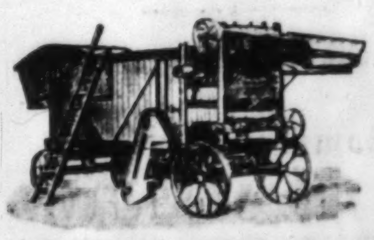
(früher Klassen und Neufeld)

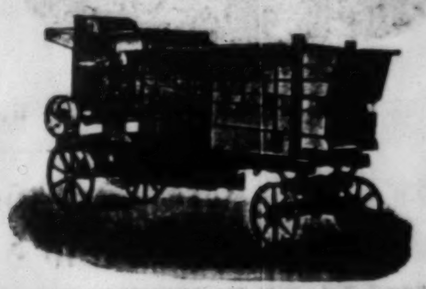
Soljewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





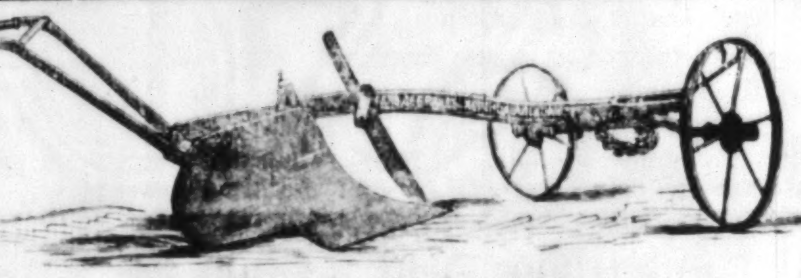
Empfehle dem Landmanne meine bestrennomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, **Mähmaschinen**, **Ringelwalzen**, Jitkarren, Kürbisschneidmaschinen, **Fensterrahmen**, **Grabrahmen** in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

18 Peiskourante gratis.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

3-e. • Preis-Kourant gratis. •

Actien-Gesellschaft 31

E. Siegel

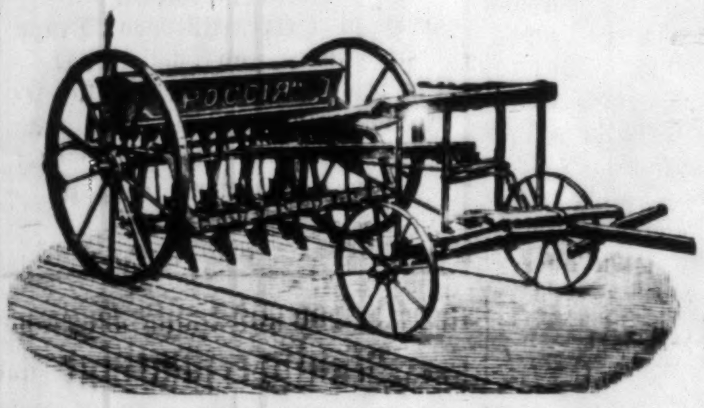
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic**



Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworty 30

bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und Grischino, Jekater. Gouv

Agent **W. Jazkewiz** empfiehlt.

Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia."**

Patentierte Säemaschinen **„Imperia."**

50,000 Säemaschinen „Elworty" arbeiten in allen Gegenden Rußlands.

15,000 Säemaschinen „Elworty" sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.

Einzige Fabrik in Europa welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert. Patentierte Säemaschinen „Elworty" sind leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.

Petrol-Motoren **„Otto Deutzer"** für Dreschmaschinen, Sauggas-Motoren **„Otto Deutzer"** für Mühlen. Komplette Installation von landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit Hochdruck ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial Kataloge und Kostenanschläge gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

J. C. Koch, Lack-Fabrik, Riga

gegründet 1842.

5—4

Spezziallacke für landwirtschaftliche Maschinen

hochglänzend und dauerhaft

vorrätig in Jekaterinoslaw bei **A. Bukrinsky** und **J. Dolnik** und **Sohn**, in Berdjansk bei **J. Hoch**, in Groß-Tokmak bei **Gebr. Dombrowsky.**

Иванъ Ивановичъ

Тиссенъ,

Екатеринославъ, Пушкинскій Проспектъ, 59.

als **Vertreter** des Handelshauses **„Золотой Двигатель"** in Odessa,

zeigt den geehrten Herren Landwirten hiemit an, daß auf der Jekater. Ausstellung ungefähr von Mitte August an folgende Maschinen ausgestellt und demonstriert werden sollen, wozu die Herren freundlichst eingeladen werden.

1) Der kleine Universalmotor **„Viktoria"** von 6—8 Pferdekr. für kleine Wirtschaften als Zug und Kraftmaschine. 2) Die automatische Mühle **„Midget"** mit Reinigungsmaschine. 3) Die Universalmühle **„Elbthal"**. 4) Die kleine Schrotmühle **„Rekord"**. 5) Die kleine elektr. Station **„Sonne"**. 6) Der stabile Kerosinmotor **„Viktoria"** 7) Das Dachmaterial **„Lithoid"**.

Wahrscheinlich wird auch der große Universalmotor **„Viktoria"** ausgestellt werden.

Den deutschen Hausfrauen empfehle ich die schon jetzt ausgestellten Gläser mit Gemüse und Früchten, nach Welk'scher Methode sterilisiert, zu beachten. 32

Buchhandlung H. Borm in Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw

empfiehlt alle in hiesigen und umliegenden Schulen gebräuchlichen Bücher, Hefte, Tafeln und alle Schreib- und Zeichenmaterialien. Die Herren Lehrer erhalten ansehnlichen Rabatt bei Barzahlungen

Kalender für 1911

werden an Händler bis zum 30. September d. J. mit sehr großem Rabatt gegen Barzahlung verkauft; nach diesem Termin ist der Rabatt ein geringerer.

Harmoniums und Klaviere

besten Fabrikats, zu billigsten Preisen sind immer auf Lager.

Wiener **Stühle und Sopha's zu Fabrikspreisen.**

10—10 Adresse für Briefe, Telegramme, oder Geldsendungen: Хортица, Борму.

Типо-Литографія Г. А. Эллигера и К°. — Бердянскъ.